



sonos

Schweizerischer
Hörbehindertenverband

Ausgabe 01
März 2021
115. Jahrgang
hoerbehindert.ch

KOMMUNIKATION

**«Die Ärztin drückte
meine Hand und
ermutigte mich.»**

Wie verläuft die Kommunikation für Gehörlose im Spital und welche Möglichkeiten gibt es, um eine barrierefreie Kommunikation während der Coronazeit zu unterstützen?

«Ich merkte, dass die Mimik nicht stimmte.»

Die 41-jährige gehörlose Sabine hat das Usher-Syndrom und brachte Anfang März 2020 ihre Tochter Nina gesund auf die Welt.

Für Sabine ist eine ganzheitliche medizinische Versorgung mit einer zugewandten und fürsorglichen Behandlung wichtig. Aus diesem Grund entschied sie sich für das Paracelsus Spital. «Mir gefiel die Philosophie des Spitals. Ich habe alle drei Töchter dort geboren. Auch wünschte ich mir ein kleines Spital, wo sich das Personal Zeit für die Patienten nimmt. Leider ist das Spital Ende 2020 Konkurs gegangen», erzählt Sabine.

Einsetzen der ersten Wehen

Mit dem Einsetzen der ersten Wehen führen Sabine und ihr Lebenspartner Ruben gemeinsam zum Spital. «Ich war froh, dass ich bereits einige Male für die Voruntersuchungen dort gewesen war und mich die Ärzte und Pflegefachpersonen bereits kannten», so Sabine. Die Voruntersuchun-

gen ergaben, dass sich das Baby in einer Steisslage befand, mit dem Kopf nach oben und mit dem Gesäss in Richtung des Geburtskanals. Damit sich das Baby noch kurzfristig in eine gebärfreundliche Position drehen könne, hat Sabine einen speziellen Druckgurt erhalten, den sie mit nach Hause nehmen durfte.

Ankunft im Spital

Im Spital angekommen, nahm der Arzt eine Ultraschalluntersuchung vor und suchte das direkte Gespräch mit Sabines schwerhörigem Partner Ruben. «Ich merkte, dass die Mimik nicht stimmte. Ruben sah sehr besorgt aus, was mich stark beunruhigte», erzählt Sabine. Der Arzt wies Sabine schliesslich auf mögliche Komplikationen und Risiken bei einer Spontangeburt bei Steisslage hin. Das Baby sei wegen ihrer Schwangerschaftsdiabetes sehr gross geworden und es sei mit Komplikationen zu rechnen. Er klärte Sabine über die Möglichkeit eines Kaiserschnitts auf und fragte, ob sie sich für den Kaiserschnitt entschei-

den möchte. Ruben unterstützte Sabine im Gespräch, wo es möglich war. «Ich hatte beginnende Wehen. Die Informationen waren sehr komplex und umfangreich und während der Schmerzen konnte ich mich kaum auf den Arzt konzentrieren und ihm von den Lippen ablesen. Ich fühlte mich in der Situation wie verloren», erklärt Sabine.

Durch Stress blockiert

Da Sabine durch die Verständigungsschwierigkeiten und das bestehende Informationsdefizit stark verunsichert war, wollte sie alleine sein, um sich und ihr Gedankenkarussell bei einem Spaziergang zu beruhigen. «Die Wehen liessen nach. Mein Körper blockierte durch den Stress und ich versuchte, mich zu entspannen», erklärt Sabine. Am Abend kamen die Wehen wieder und wurden immer stärker. Als die Hebammen in Sabines Zimmer eilten, konzentrierten sie sich darauf, das Baby aus dem Geburtskanal zu befreien. Sie sprachen nicht mit Sabine und forderten nicht zum 'Pressen' auf, um ihre gehörlose Patientin see-

lich zu unterstützen. «Ich habe mich auf mich selbst konzentriert und die Hebammen machen lassen», erzählt Sabine. Nach circa einer Stunde brachte sie ein 5.1 Kilogramm gesundes Mädchen zur Welt. Nach der Geburt war Sabine sehr froh, als alle ihr beglückwünschten und sich ihr gegenüber in der Siegerpose zeigten, um ihr mitzuteilen, dass sie eine starke Frau ist. «Das war schön», so die frisch gebackene Mutter Sabine.

Fürsorgliche Ärztin

Sabine blieb noch vier weitere Tage im Spital. «An jedem Tag ist ein anderer Arzt zu mir gekommen und die Reaktionen auf meine Hörbehinderung waren unterschiedlich. Bei einer Ärztin hatte ich das Gefühl, dass wir beide auf Augenhöhe waren. Sie trat ins Zimmer, nahm meine Hand und sagte mir knapp, aber mit deutlichen Worten: 'Sie sind eine Powerfrau'. Das hat mich gestärkt in diesem Moment», erklärt Sabine.

Die 1-jährige Nina ist ein aufgewecktes Mädchen und spielt gerne zusammen mit ihrer Mutter Lego.



«Die Mimik ist sehr wichtig für mich.»

«Es machte einfach 'bumm bumm' in meinem Ohr.»



Belinda trägt auf ihrem linken Ohr ein Cochlea Implantat und rechts ein Hörgerät.

Die junge Belinda Pfister hat sich mit 30 Jahren für das Cochlea Implantat entschieden und erzählt von ihren Erfahrungen im Spital.

Da Belinda links gehörlos ist und nur auf der rechten Seite hört und sich dadurch in ihrem Leben eingeschränkt fühlt, hat sie sich für das Cochlea Implantat (CI) entschieden. «Grundsätzlich waren alle sehr überrascht, dass ich die Operation machen will, weil niemand vom Hören und Sprechen her gemerkt hat, dass ich auf dem linken Ohr taub bin», erzählt Belinda.

Mein erstes Hörerlebnis

Durch den Zuspruch und die Glückwünsche aus ihrem Umfeld für die OP hat sie sich gestärkt gefühlt. Nach einigen Hörtests wurde die Operation durchgeführt. Das erste Hörerlebnis nach der Operation war für Belinda ein unbeschreibliches Gefühl. «Ich war so glücklich und dankbar und konnte es kaum glauben, dass ich nach 30 Jahren das erste Mal die Töne richtig wahrnehmen konnte. Es hat einfach 'bumm bumm' gemacht in meinem Ohr», erzählt Belinda.

Regelmässige Kontrollen

Nach der Operation gibt es regelmässige Kontrollen im Spital. Bei jeder Kontrolle wird geschaut, ob die Töne etwas höher eingestellt werden können. Zusätzlich absolviert Belinda einmal pro Woche ein Hörtraining bei einer Audioagogin. In Begleitung der Audioagogin lernt

Belinda zweisilbige Zahlen, wie zum Beispiel einundsechzig. Danach einsilbige Zahlen und einfache Sätze mit Vokalen zum Beispiel 'Anika isst Äpfel'. «Man sagt, dass es ein Jahr dauert, bis man wirklich mit dem CI hören kann. In meinem Fall kann es etwas länger dauern als bei jemanden, der schon einmal gehört hat und es wieder eintrainiert», erklärt Belinda.

Hörübungen im Alltag

Belinda empfiehlt auch zu Hause das Hören zu trainieren, nach draussen zu gehen, Geräusche wahrzunehmen und mit verschiedenen Menschen zu sprechen, damit das Gehirn lernt, Stimmen zu unterscheiden und zu verstehen. «Für mich macht das CI viel in meinem Leben aus. Wenn ich das CI rausnehme, dann fehlt mir etwas», erklärt Belinda.

Herausforderung mit der Maske

«Mit den Masken ist die Kommunikation schwieriger geworden. Denn die Mimik ist sehr wichtig für mich. Damit kann ich sehen, wie sich mein Gegenüber fühlt. Mit der Maske kann ich es nicht deuten. Ich sehe zwar die Augen. Aber die Augen und Lippen spielen ja zusammen und das fehlt», erklärt Belinda. Damit die Kommunikation besser gelingt, muss sie ihren ganzen Mut zusammennehmen und mitteilen, dass sie hörbehindert ist und ihren Gesprächspartner bitten, sich zu wiederholen. Sie ist sich sicher, dass eine transparente Maske viel mehr helfen würde, weil sie dann von den Lippen ablesen könnte.



«Ich möchte die Leute wieder lachen sehen.»

Mit der Entscheidung des Bundesrats für die Maskenpflicht haben sich die Herausforderungen für hörbehinderte Menschen im Alltag verstärkt.

Die Massnahmen und Verordnungen des Bundesrats haben zum Ziel, das Coronavirus einzudämmen. Gleichzeitig haben sie seit dem Lockdown im März 2020 das gesellschaftliche Miteinander verändert. Man gibt sich nicht mehr die Hand zum Gruss und das herzliche Lächeln ist durch das Tragen der Maske aus den Gesichtern unserer Mitmenschen verschwunden. Insbesondere Menschen mit Hörbehinderung haben damit zu kämpfen: «Die Schwierigkeit mit den aktuellen Masken auf dem Markt ist, dass man das Mundbild nicht sieht. Man sieht die Menschen nicht lachen und man versteht sie schlechter. Die 'Flawa Maske' soll dem Abhilfe schaffen», erklärt Julian Rudow, Entwicklungsingenieur und Projektlei-

ter bei der QUO AG. Die Innovationsdienstleisterin QUO entwickelt im Auftrag der Flawa Consumer GmbH neue zertifizierte Masken mit einem Mundfenster, was bedeutet, dass sie in der Mitte eine Aussparung für den Mund hat, sodass man die Mimik sieht und hörbehinderte Menschen von den Lippen ablesen können.

Produktentwicklung

«Wir passen unsere Produktentwicklung immer den Anforderungen unserer Kund/innen an. Beim Projekt 'Flawa Maske' haben wir einen schnelllebigen Produktentwicklungsprozess kreiert, damit die neue Maske so schnell als möglich der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Das bedeutet, dass wir erste Entwürfe bereits sehr früh in unserer hauseigenen Werkstatt umgesetzt und getestet haben. Mit den Prototypen konnten wir beim Endkunden Rückmeldungen einholen. Und auf der Grundlage der Rückmeldungen konnten wir dann die



«Ich möchte wieder verstanden werden.»

Die beiden Gehörlosen unterstützten die Produktion der Prototypen transparenter Masken in der Werkstatt der QUO AG.

Maske weiterentwickeln», erklärt Julian Rudow. Durch die vielen Tests in kurzer Zeit ist ein Prototyp mit Mundfenster entstanden, der die Anforderungen des BAG übertrifft. Das fertige Produkt soll im Sommer auf den Markt kommen.

Vorteile der neuen Maske

Aktuell gibt es die sogenannte 'Community Mask', welche man oft im öffentlichen Verkehr (ÖV) und an öffentlichen Plätzen sieht. Es handelt sich dabei um eine Maske nach Typ IIR-Standard. «Der Vorteil der Flawa Maske ist eine vergleichsweise höhere Zertifizierungsklasse in FFP2. Das bedeutet, dass sie an den Seiten sowie oben und unten besser abgedichtet ist und besser filtert als die herkömmliche 'Community Mask'. Sie hat zusätzlich noch das Mundfenster, welches die Mimik freilässt, was das Lippenlesen ermöglicht und Verständigungsprobleme beseitigen soll», erklärt Julian Rudow. Die Mimik macht einen grossen

Teil der nonverbalen Kommunikation aus. Aus diesem Grund verhindert eine spezielle Antifog - Beschichtung, dass die transparente Folie in der Mundpartie beschlägt. Zudem soll die neue Maske sehr gut im Gesicht sitzen. «Für mich bedeutet es sehr viel, bei der Entwicklung einer transparenten Maske dabei zu sein, weil ich den Wunsch habe, am Morgen in den Zug einzusteigen, um die Leute lachen zu sehen, sie besser zu verstehen und verstanden zu werden. Dieser Grund motiviert mich, jeden Tag, sehr gute Arbeit für das Projekt zu leisten», so Julian Rudow.

Unterstützung von Sonos

Der Schweizerische Hörbehindertenverband Sonos begleitet das Projekt 'Flawa Maske' und setzt sich seit Beginn der Pandemie dafür ein, dass die transparenten Masken bald auf dem Schweizer Markt erhältlich sind.



«Mit Ihrer Spende
unterstützen Sie eine
klare Kommunikation.»

Information: Bei der dargestellten Maske handelt es sich um einen Prototypen der Flawa Maske.

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Hörbehinderung zu unterstützen.